Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 69 (1943)

Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Herr Dubont trifft Vorbereitungen, die Untergrundbahn zu verlassen.

Ric ef Rac

DAS BISKUIT

Anneli, ein schmächtiges, gutartiges Kind, wurde bei einer Tante erzogen. Die hatte in der kleinen Stadt ein Stickereigeschäft und eine Nähschule. Oft kamen große Aufträge zur Fertigstellung von ganzen Aussteuern. Um die Termine einhalten zu können, mußte die Tante manche Posten in Heimarbeit vergeben.

Unter denen, die sie außerhalb des Hauses beschäftigte, befand sich auch eine sehr vornehme Dame, die diesen Nebenverdienst bitter nötig hatte. Es sollte und durfte niemand in dem kleinen Orte erfahren, daß sie, Frau Irmgard Koller, sich mit solcher Arbeit befaßte, denn sie verkehrte nur in einem auserlesenen Kreis weniger Familien und befürchtete etwas wie Aechtung, wenn man davon Wind bekäme.

Anneli lag es ob, der Dame die Wäsche zu bringen und abzuholen. Das geschah gewöhnlich einmal in der Woche, aber sie durfte nur in der Dunkelheit kommen, damit es keiner wahrnähme. Die Pakete waren oft sehr schwer und der Weg ziemlich weit, und das Kind plagte sich redlich damit. Es

das Kind plagte sich redlich damit. Es

Un cognac

MARTELL

AGE-QUALITÉ
Generalvertreler für die Schweiz:
Fred. NAVAZZA, Genf

murrte aber niemals, denn es wußte, daß es ein gutes Werk tat, und war stolz darauf, daß man sie allein ins Vertrauen gezogen hatte.

Frau Irmgard behandelte sie denn auch immer äußerst freundlich, streichelte ihr oft die zarten Händchen und die Wangen, und einmal behielt sie das Kind zurück und sagte ihm freudestrahlend: «Du, Anneli, ich hab' etwas für Dich! Ich habe fürs Spitzerli gute, felne Biskuits gekauft, und das dumme Hundli frißt sie nicht.»

Anneli mufste Platz nehmen und erhielt eins der Biskuits. Sie begann es zu essen, es schmeckte ihr, und als sie fertig war, sagte Frau Irmgard: «Du bist ein so braves Kind, Du sollst jetzt jedesmal, wenn Du kommst, ein solches Biskuit haben.» Sie versorgte die Tüte mit dem wertvollen Inhalt wieder und verabschiedete Anneli.

Das ging so den Winter hindurch. Anneli nahm die «Belohnung» in Empfang und afs an Ort und Stelle das Gebäck, von dem nur sie erhielt. Als der Vorrat in der Tüte zu Ende gegangen war, ging sie dieser Vergütung freilich verlustig. Einmal war sie zur Teezeit bei Frau Koller erschienen, die ganz andere Biskuits auf dem Tisch hatte. Von diesen aber bekam sie nichts. Sie hatte sich wohl anfangs über Gestalt und Geschmack der ihr servierten Biskuits ein wenig gewundert, aber ein elfjähriges Kind macht sich schließlich über so unwichtige Dinge keine großen Gedanken. Da wurde eines Tages ein neuer Laden eröffnet. In der Auslage befanden sich Gartengeräte, Futterartikel und - jene Biskuits! Anneli rift die Augen auf und las: «Spratt's Hundekuchen für kleine

Lieber Nebelspalter!

Ich zeige meiner Kundin einen Wollstoff und versichere, daß er aus reiner Wolle sei. Eine Verkäuferin nebenan zeigt einer Frau den gleichen Stoff und betont, daß er noch 100 % Wolle sei, worauf ich von meiner Kundin folgende Rüge einstecken muß:

«Jetzt händ Sie mir doch gseit, säbe Schtoff seig no reini Wulle, und jetzt han ich grad ghört, daß er nur no hundert Prozänt Wulle sei!»

In der Hoffnung, daß man Dir beim nächsten Stoffkauf nicht etwas aufschwatzt, das nur noch 100 % Wolle ist, grüße ich Dich herzlich als Deine Toni.

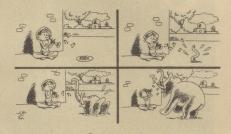
Ratschläge

Bist bei der Prüfung durchgefallen, verhehl es nicht;

Hast einem Mädchen Du gefallen, erzähl es nicht;

Hat die Lyrik Dich gestochen, Muckse nicht;

Hast dennoch Verse Du verbrochen, so druck sie nicht! Val



Bravissimo!

Marc' Aurelio

Weihnachtsgeschenk von Bern

Ha, sagt, war das nicht wunderbar? Sie gaben blinde Coupons frei Zum Weihnachtsfest und neuen Jahr Für Bratenfleisch und Trockenei.

Mich wundert's nur, wer in der Schweiz Jetzt noch den Mut zum Schimpfen hat. Ich sicher nicht. Ich meinerseits, Ich danke unserm Bundesrat.



Der «Bund für Schwyzertütsch» stellt fest, daß der Jugend die Dialektausdrücke auch für die üblichsten Pflanzen- und Tierbezeichnungen vielfach nicht mehr bekannt sind.



Nüd bekannt? Wowoll!

Nächtliches Gespräch

Der eine der beiden Kneipbrüder: «So, nun gehst du ganz leise in die Wohnung, dann merkt deine Frau bestimmt nichts!»

Der andere: «Hast du eine Ahnung! Die wacht auf, wenn das Barometer fällt!»

Rezept für fleischlose Tage

In Amerika haben mehrere bekannte Feinschmecker ihre Vorliebe für gebratene Krähen entdeckt. Spitäler und Schulen experimentieren mit Krähenbraten, Hausfrauen versichern schriftlich, Krähen seien eine ganz besondere Delikatesse und die Schlächter schicken Buben in die Felder und zahlen ihnen 1.50 \$ pro Dutzend Krähen.

Die Idee stammt von Dr. Stalling, einem früheren Landarzt, der jahrelang den vergeblichen Kampf der Bauern gegen die Krähen, die die Saat wegfragen, beobachtet hatte und zum Schluß kam, daß es das beste wäre, die Krähen halt aufzuessen. Er lud hundert Journalisten zu einem Essen ein, ließ sich von ihnen versichern, wie herrlich es geschmeckt habe, und sagte ihnen dann, was ihnen so guf geschmeckt hatte.

Vielleicht wären diese Krähenbraten auch etwas für uns? Selbstgeschossene Krähen für fleischlose Tage!



Spitzenleistungen aus Küche und Keller früher Aarauerhof, Aarau

BASEL Bahnhofnähe Dufourstr. 42 Neuem Museum und Aeschenalatz

E. Balmer

Geplagtes Federvieh

Es sitzt auf unsrem Stock von Mist Ein Vogel, der ein Güggel ist. Er kräht - wie seine Rasse pflegt -Indem er stolz den Schweif bewegt Aus vollem Hals am Morgen früh Güggerüggüü!

Ein Gentleman geht dran vorbei Und schaut betroffen, wer das sei Der seines Gegners Kriegsgeschrei So rufen dürfe frank und frei Denn ohne Zweifel kräht man da Hip-hip-hurraa!

Drauf kommt der Nachbar angetrabt Der längst schon den Verdacht gehabt Der schweizerische Hühnerstall Sei immer noch nicht streng neutral. Er ruft erbost: «Was kräht das Ding? God save the King?!»

Der nächste Wandrer sich empört Weil er die Giovinezza hört Der Vierte starrt in Schreckgebärde Er hört: ... Verdammte dieser Erde ... Doch tönt's bimeid von spät bis früh nur Güggerüggüü!

Ein jeder hört — wie das so geht — Was andres als der Güggel kräht. Der aber singt im neuen Jahr Genau so schön wie's immer war Aus Lebenslust am Morgen früh Abis7 Güggerüggüü!

Der sparsame Patient

Ein Patient sah im Wartezimmer des Arztes den Tarif. Dort stand, daß die erste Konsultation doppelt so teuer war als die weiteren Konsultationen. Er wollte gern sparsam sein, und als er daher zum Doktor gerufen wurde, sagte er: «Ich bin schon wieder da, Herr Doktor!»

«Machen Sie die selbe Behandlung wie neulich!» sagte darauf der Doktor. Florestan

Zwiegespräch

«Wenn Sie mich nicht erhören», drohte der leidenschaftliche Liebhaber, «so werde ich mich erschießen.»

«Oh», lächelte sie betörend, «wollen Sie uns wirklich so auf Knall und Fall verlassen?»

Aus dem Prospekt einer englischen Schule

Wir könnten hunderte von Illustrationen beschaffen, um die Vorteile der Stenographie und die damit verbundene Zeitersparnis zu beweisen. Bedenken Sie aber, Gentlemen, daß Goethe 40 Jahre brauchte, um seinen «Faust» zu schreiben. Wie viele Jahre hätte er sich ersparen können, wenn er die Stenographie gekannt haben würde!



Der Vitamingehalt untersteht der ständigen staatlichen Vitamin-Kontrolle.

Bitte, verlangen Sie unsere Vitamin-Produkte im Restaurant od. beim Mineralwasserhändler.

Aus dem Witz-Altersasyl

Dreimal Au!

«Hallo, ist dort Müller und Weber!» «Ja, was wünschen Sie?» «Sagt man Kleópatra oder Kleopátra?» «Wie sollen wir das wissen?» «Im Adrefsbuch steht doch, daß Sie eine Beton-Firma sind!»



«Herr Kapellmeister, ich bin fertig; darf ich aehen?»

Am Stammtisch

Im Verlauf einer Diskussion über die Freiwirtschaft wirft ein etwas naiver Gast in allem Ernst folgende Frage auf: «Jä, cha dänn bi d'r Freiwirtschaft jede wirte wiener wott?»

Dä hät nämli sälber au es Beizli... NS.

